

Mechaniker Rößch einen kurzen Entschluß. So, wie die Kalage war, tangle sie doch nicht mehr viel. Wenn sie ganz in die Binsen ging, war es also auch nicht schlimmer als vorher. Die Sicherungen wurden durch Kupferstifte ersetzt, und obwohl es überall knisterte und knatterte, und die klauen Fauten sprächten, hielt die Anlage aus.

Jetzt war die Verbindungsstelle wieder klar. Die Befehlsübermittlung war gesichert. Der Fehlbau konnte kommen. Eine wichtige Kampfraft war allionsfähig geblieben. Als Anerkennung und Belohnung erhielten die Hauptbeteiligten für ihr tapferes Verhalten im Gefecht das Eiserne Kreuz 2. Klasse, Ober-Mechaniker Rößch das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Was tat ich Dir?

Original-Roman von D. Courths-Mahler.

79. Nachdruck verboten

„Nein, Onkel Gerald. Suerst sprach ich ihr meinen Kummer aus, über Romanas Ausstreuen ihr gegenüber. Da strich sie mir in ihrer lieben Art über den Kopf. „Läß gut sein, mein guter Junge, das kann mir nicht wehe tun“, sagte sie, und betonte das Wörtchen „das“ recht selbstsam. „Hat Dir etwas anderes wehe getan, Romana?“ fragte ich. Sie wandte sich ab. „Nein, nicht doch — wie kommt es darauf?“ fragte sie. „Du kommst mir so bedrückt vor, Romana.“ erwiderte ich. Da richtete sie sich hastig auf. „Es ist nichts — ich bin natürlich nur in Sorge wegen des Hochwassers. Es wird mir viel Schaden antun und sicher müssen wir einige Tage den Betrieb einstellen, gerade jetzt, wo wir viele Aufträge haben.“ Ich jagte ihr nun, daß Mama und Beatrix sassungolos seien über die Eröffnung, die ich ihnen gemacht habe, und daß sie nun sehr beschämt sind und es ihnen leid tut, so garstig zu ihr gewesen zu sein. Und dann fuhr ich diplomatisch fort: „Ich gehöre in Beatrix so feindselig zu Dir gewesen und heute morgen wohl auch, als sie bei Dir war?“ Da sah mich Romana groß an und sagte leise: „Du irrst, Hans, heute morgen hat mir Deine Schwester eine große Wohlthat erwiesen, und wenn sie es auch vielleicht anders gemeint hätte, so verzeihe ich ihr doch dafür alles, was sie mir je angetan hat, und ich werde ihr auch die zwanzigttausend Mark für ihre Aussteuer auszahlen.“ Da wußte ich nun nicht mehr, was ich sagen sollte und auf gut Glück befehlte ich ihr einen Gruß von Dir. Da verdrehte sich ihr Antlitz geradezu. „Herr von Rhoden soll seine Grüße anderweitig verwenden, ich kann keinen Gebrauch davon machen“, sagte sie hart und schneidend, daß es mir wehe tat. „Romana, was tat Dir Onkel Gerald?“ fragte ich. Da sah sie mich an, daß mir ganz angst wurde. „Herr v. Rhoden ist mir ein ganz fremder Mensch, mit dem ich keine Grüße tausche, daran laß Dir genügen, und nun muß ich Dich forttschicken, Hans, ich will meine Arbeiter entlassen, sie müssen sich beeilen, damit sie in Sicherheit kommen!“ Damit schob sie mich hinaus und trat zu ihren Arbeitern. Weiter kam ich nichts berichten. Ich mußte heimfahren.“

Gerald's Gesicht suchte. Er biß die Zähne zusammen.

„Darauf gäbe es eigentlich nur noch einen Weg für mich — den aus ihrem Hause. Denn eklantanter kann man doch unmöglich aus dem Hause gewiesen werden, wenn man sich lästig gemacht hat“, sagte er bitter.

„Onkel Gerald — Du wirst doch nicht.“

Gerald sah sich schon wieder. Er lächelte sogar. „Nein, mein Junge, Du hast recht, das wäre Torheit. Ich bleibe, bis ich mit ihr gesprochen habe. Sie soll mir selbst Rede stehen — und ich werde erfahren, was sie gegen mich hat. Sie muß ja nun bald nach Hause kommen, damit diese Materie ein Ende hat.“

„Ich begreife das alles nicht, Onkel Gerald.“
„Ich auch nicht, Hans, ich weiß nur so viel, daß dieser Groll gegen mich nicht aus Romanas Herzen kommen kann, sondern ihr von jemand eingemipft worden sein muß. Und das läßt mich hoffen, daß er auszuwachen ist. Wenn nur dies untätige Warten nicht wäre. Aber nun gehe Du an Deine Arbeit, mein Junge, und sei herzlich bedankt für Deine Bereitwilligkeit, mir zu helfen.“

Hans seufzte.
„Leider war es erfolglos, Onkel Gerald. Und das kann ich Dir sagen — frecht da wirklich Beatrix dahinter, dann kann sie was von mir erleben.“

Damit ging Hans hinaus — an seine Arbeit.
Gerald lief rabelos in seinem Arbeitszimmer auf und ab, und dann trat er ans Fenster, um nach Romanas Automobil Ausschau zu halten.

Traußen irrten die Menschen in hellen Däusen vorüber. Sie gingen, sich das Großwasser anzusehen. Hier in dieser Stadt war man in Sicherheit und konnte das Schauspiel in Ruhe genießen. Gerald öffnete das Fenster und lauschte auf das, was die Leute über das Wasser sprachen. Alle waren einig, daß es höher als je steigen würde, trotzdem der Regen jetzt nachgelassen hatte. Am liebsten wäre er mit ihnen hinuntergeißelt an den Fluß. Aber er wollte hier auf Romana warten. Sie mußte ja bald kommen, und er durfte sie um keinen Preis verfehlen. Eine Stunde verstrich ihm so in peinlicher Erwartung — doch Romana kam nicht. In seinem Herzen war bange Sorge um sie. So beunruhigte ihn, daß sie noch immer draußen war, und endlich sah er das Auto die Straße herankommen und atmete auf. Weil beugte er sich zum Fenster hinaus, um ihr entgegenzusehen. Die elektrische Lampe vor dem Portal war aufgeflammt, weil die Dunkelheit gekommen war. Der Wagen fuhr vor das Portal.

Gerald's Herz klopfte in lauten, harten Schlägen. Seine Augen hefteten sich auf den Wagen, damit er Romana beim Aussteigen sehen konnte. Gottlob, daß sie endlich da war!

Er atmete tief auf, wie von einer drückenden Last befreit. Nun konnte er doch endlich mit ihr sprechen, konnte sein Schicksal wieder in die eigenen Hände nehmen. Brennend hasteten seine Augen auf den Wagen. Aber — der Schlag wurde nicht geöffnet, niemand stieg aus — nur der Chauffeur sprang vom Wagen und eilte ins Haus. Was war das? Wo blieb Romana? Kam sie nicht zurück?

Er stand und lauschte nach der Tür seines Zimmers. Da hörte er anen das Auto wieder anfahren. Er sprang an das Fenster. Das Auto lenkte in die Garage.

Gerald stand wie zu Stein erstarrt und sah dem Wagen nach. So stand er eine Weile wie gelähmt. Da klopfte es an die Tür, und auf seinen Ruf trat Galtalia ein.

„Mlle Doris ist draußen, will Sahib sprechen.“
„Laß sie schnell eintreten“, gebot Gerald hastig.
Der Juder öffnete die Tür und ließ Doris ein, die sehr aufgeregt war.

(Fortsetzung folgt.)